Nr. 116 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 18. Mai 1905. Tägliche Auflage 43000

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80,
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10,
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
17. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Leske (Politik, Theater, Feuilleton rc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft).
Alfred Gentzsch (Inseratenteil).
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße, Treppe B)
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser nahm am Dienstag in Mörchingen eine Parade über die dortige Garnison ab; später erfolgte die Abreise nach Wiesbaden.

Das Zentrumsblatt „Germania" ist hocherfreut über die Kaiserrede in Metz.

Als Mitglieder der französischen Sondermission zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen werden genannt Léon Bourgeois, Prinz Arenberg und Baron Courcel.

Graf Goluchowski beging am Dienstag den 10. Jahrestag der Berufung zum Minister des Aeußern.

Die internationale Arbeiterschutz-Konferenz in Bern ist über die Grundzüge für das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen zu einer Einigung gelangt.

Frankreich bei der Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen.

* **Halle**, 17. Mai.

Die Entsendung einer Deputation zur Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen und der Herzogin Cecilie seitens Frankreichs war eine große und allgemeine Ueberraschung. Hätte Frankreich auf jede Vertretung bei dieser Feier verzichtet und sich auf ein wohl stilisiertes Glückwunschtelegramm beschränkt, so hätte man auch in dieser spröden Anteilnahme keine Unhöflichkeit erblicken können. Es handelt sich nicht um die Vermählungsfeier eines regierenden Souveräns, sondern um die des Thronfolgers und nachmaligen deutschen Kaisers. In diesem Falle wäre der Form, wenn es Frankreich nur darauf angekommen wäre, dieser zu entsprechen, durch ein bloßes Telegramm genügt worden. Aber der französische Ministerat hat beschlossen, über die Beobachtung der diplomatischen Form und über die durch die internationale Höflichkeit gebotenen Forderungen hinauszugehen und Frankreich durch eine besondere Abordnung bei der Feier würdig vertreten zu lassen. Daß dieser Beschluß lediglich aus Hochachtung vor der Mutter der Braut, der verwitweten Frau Großherzogin Anastasia von Mecklenburg, die oft und gern in Paris weilt, gefaßt worden sein sollte, ist nicht anzunehmen, da die Frau Großherzogin selbst, nach bisher unwidersprochen gebliebenen Meldungen, der Vermählungsfeier ihrer Tochter mit dem deutschen Kronprinzen fernbleiben wird. Die Motive für den Beschluß des französischen Ministerrats können daher nur in dem Verlangen gesucht werden, dem deutschen Kaiserhause eine ganz besondere Artigkeit zu erweisen. Kaiser Wilhelm hat dem westlichen Nachbar so oft Beweise seiner Friedfertigkeit und ritterlichen Hochherzigkeit geboten, daß nun allerdings die Reihe an Frankreich war, einmal zu zeigen, daß Kaiser Wilhelm keinen Unwürdigen aus Artigkeiten überhäufte. In diesem Sinne ist der Beschluß des französischen Ministerrats aufzufassen. Mehr in ihn hineinzulegen, wäre übereilt. Frankreich vergißt nicht und will nicht vergessen. Das haben seine leitenden Staatsmänner jederzeit und ganz neuerdings erst wieder nachdrücklich hervorgehoben. Von einer freundschaftlichen Annäherung oder auch nur von der Anbahnung einer solchen wird man auch im Hinblick auf den französischen Ministerratsbeschluß nicht sprechen dürfen. Dieser Beschluß soll lediglich das im Laufe der letzten Jahre angeschwollene Schuldkonto Frankreichs gegenüber Deutschland um etwas entlasten. Der Besuch eines deutschen Prinzen, genauer eines Mitgliedes des preußischen Königshauses, ist nach der Teilnahme der französischen Deputation an der Berliner Hochzeitsfeier gerade so unmöglich, wie es vorher gewesen war. Man entsinnt sich noch des Zetermordios französischer Chauvinisten-Blätter, als es vor einiger Zeit ganz unbegründeter Weise hieß, Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder unseres Kaisers, werde anläßlich der Internationalen Automobilwettfahrt in Frankreich nach Paris kommen.

Wenn so ganz und gar kein Grund dazu vorliegt, den Höflichkeitsbeweis Frankreichs zu überschätzen, so darf er als ein freundliches Symptom immerhin begrüßt werden. Ist durch ihn doch die Vermutung, die Marokko-Angelegenheit könne eine neuerliche Spannung zwischen den beiden Nachbarreichen herbeigeführt haben, gründlich widerlegt worden. Trotz Marokkos sind die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland so günstig, wie sie noch nie zuvor seit dem Jahre 1870/71 gewesen. In früheren Jahren wäre ein Beschluß, wie ihn jetzt der französische Ministerrat gefaßt hat, einfach eine Unmöglichkeit gewesen. Und jetzt wird er gefaßt, nachdem England die Marokkofrage nach Möglichkeit ausgeschlachtet hat, um Mißtrauen und Verstimmung zwischen Paris und Berlin zu säen. Man möchte den Beschluß des französischen Kabinetts daher beinahe als eine Erklärung Frankreichs auffassen, daß es nicht gewillt ist, sich zum Spielball englischer Intriguen zu machen. Frankreich hat aus seiner Entente cordiale mit England bittere Erfahrung genug gezogen, es hat vielleicht auch eingesehen, daß es von England durch das Abkommen über Marokko und Aegypten ganz gehörig auf den Leim geführt worden ist. In London hat die Kunde von der Vertretung Frankreichs auf der deutschen Hochzeitsfeier jedenfalls wie eine Bombe eingeschlagen. John Bull hat wieder einmal vorbeigetroffen. Und betrachten wir die Sache von dieser Seite aus, so können wir allerdings sagen, daß uns der in Aussicht stehende Höflichkeitsakt Frankreichs mit Genugtuung erfüllt. Mit so ein bischen Schadenfreude vermischt, die in diesem Falle wahrlich nicht unberechtigt ist, schmeckt die Freude nun einmal doppelt schön. Wie aber John Bull sich für den Einsturz seines Kartenhauses zu entschädigen versuchen wird, das warten wir mit heiterer Seelenruhe ab.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser traf heute morgen um 9¼ Uhr in Mörchingen ein. Derselbe ritt durch das Spalier der Kriegervereine zum Exerzierplatz. Hier erfolgte der Parademarsch der Garnison, an den sich eine Gefechtsübung anschloß. Nach deren Beendigung ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnen-Kompagnie durch die großartig geschmückte Stadt nach dem Offizierkasino. Dreitausend Schulkinder, ein jedes mit einer Fahne in der Hand, waren zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, hinter ihnen die Vereine. Eine ungeheure Menschenmenge jubelte dem Kaiser begeistert zu. Beim Frühstück im Offizierkasino sprach der Generalmajor von Uechtritz dem Kaiser den Dank aus für die Ehre seines Besuches und gelobte Treue bis in den Tod. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung mit höchst anerkennenden Worten der Leistungen der Truppen und betonte, daß wir uns hier auf dem historisch-kulturellen Boden des einstigen Herzogtums Lothringen befinden. Nach dem Frühstück fuhr der Kaiser im Automobil durch die spalierbildenden Truppen unter den Jubelrufen des Publikums zum Bahnhof. Die Abfahrt von hier nach Wiesbaden erfolgte um 2 Uhr 10 Minuten. Dort ist der Kaiser abends 7 Uhr, begleitet von dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und Gefolge, eingetroffen. Er fuhr vom Bahnhofe durch die reichgeschmückte Stadt zum Theater, um einer Generalprobe beizuwohnen.

— (Der Verleihung des Ordens vom Heiligen Grabe an den Kaiser) und der feierlichen Ueberreichung des Abzeichens ist keinerlei politische Bedeutung beizumessen. Die „Magdeb. Ztg." schreibt: „Die Verleihung ist lediglich eine Erinnerung an den Besuch des Kaisers in Jerusalem. In dem zeremoniellen Akt in Metz darf auch keine Spitze gegen Frankreich gesucht werden. Gerade in einem Augenblick, wo wir uns mit Frankreich wegen einer europäischen Frage auseinanderzusetzen haben, ist das besonders zu betonen. In die französisch-vatikanischen Beziehungen uns einzumischen, liegt für uns gar keine Veranlassung vor."

— (Die Ansprache des Fürstbischofs Kardinal Kopp an den Kaiser) die wir gestern nur kurz erwähnten, besagte etwa folgendes: „Heute ist es die Kirche zu Jerusalem, die mich zu Ew. Majestät schickt. Seit dem Tage, wo Ew. Majestät sie an den heiligsten Stätten der Christenheit grüßten, hat ein zartes Band Ew. Majestät und jene Kirche umschlungen. Unvergeßlich bleiben die erhebenden Aeußerungen und Kundgebungen religiöser Gesinnung, durch die Ew. Majestät die orientalische Christenheit erbauten und begeisterten. Tief in das Herz des greisen Oberhirten der Kirche in Jerusalem gruben sich die Huldbeweise ein, die Ew. Majestät ihm und seiner Kirche widmeten. Den Höhepunkt seiner Freude bildete aber die hochherzige Schenkung der Dormitio Sanctae Mariae virginis, durch die Ew. Majestät den deutschen Katholiken eine Heimstätte an den heiligen Orten bereiteten. Voll tiefster Ehrfurcht und innigsten Dankgefühls suchte der Patriach Piavi ein neues Band, ein neues Glied an der Kette, die Ew. Majestät mit den heiligen Stätten verbinden. Das höchste, was zu seiner Verfügung stand, war der Orden der Ritterschaft vom Heiligen Grabe, und es ging sein Sinnen und Trachten beständig dahin, durch die höchste Würde dieses Ordens jene Tage der kaiserlichen Pilgerfahrt unvergeßlich zu machen. Unter freudiger Zustimmung des jetzigen Papstes, Sr. Heiligkeit Pius X., und von diesem ermuntert, traf Patriarch Piavi alle Vorbereitungen, um den Gedanken, den lautere Pietät und Dankbarkeit in ihm erweckt hatten, zur Ausführung zu bringen. Dann schrieb er mir am 5. Januar d. Js. und bat mich in rührenden und eindringlichen Worten, der Dolmetsch seiner Gesinnungen und Gefühle für Ew. Majestät zu sein und im Beisein zweier Delegierter des Ordens dessen Insignien Ew. Majestät zu überreichen. Es war das letzte Werk des treuherzigen Mannes, denn nach 20 Tagen schlossen sich seine Augen auf immer. Ew. Majestä[t] wissen und haben es nicht nur einmal erfahren, mit welcher Anhänglich[keit] an Ihre erhabene Person die treue Seele erfüllt war, die sich [illegible] 25. Januar dieses Jahres ihrer sterblichen Hülle entwand. So steh[e] [illegible] nun heute vor Ew. Majestät, um das Testament des verewigten Patri[illegible] zu vollziehen. Zu ihrem größten Bedauern ist es den von ihm best[illegible] Delegierten unmöglich gewesen, dieser Ehrenfeier beizuwohnen. [illegible] Ew. Majestät um Nachsicht und legen ihre ehrfurchtsvollen Hu[illegible] Ew. Majestät zu Füßen."

— (Zur Metzer Kaiserrede) bemerkt die „Germa[nia]": „Die herrlichen Worte des Kaisers werden in der ganz[illegible]lischen Christenheit, vor allem aber bei den deutschen und insbe[illegible] bei den lothringischen Katholiken mit dankerfüllter und herzliche[r] [illegible]de aufgenommen werden, mit derselben Freude, mit welcher [illegible] die hochherzige kaiserliche Schenkung der „Dormition" aufgeno[illegible]urde. Die Erinnerung des Kaisers an den ehrwürdigen Greis [illegible]eo XIII. berührt uns Katholiken außerordentlich sympathisch, [illegible]nz besonders dürfen wir uns freuen, daß der Kaiser für den g[illegible]tg regierenden Papst Pius X., obschon er demselben noch nicht, [illegible] zeit Leo XIII., persönlich nahegetreten ist, schon nach seiner bis[illegible] Wirksamkeit hohe Achtung empfindet. Ein Kaiserwort, das [illegible] Annalen der Geschichte seine Verewigung finden w[illegible]die Katholiken von

---

Hans Joachim.

Roman von Hedda von Schmid.

39] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paar Abschiedsworte zwischen Hans Joachim und Lieselotte, dann setzte sich die Droschke in Bewegung, und auch Hans Joachim fuhr Hohenort zu.

Er wandte sich noch einmal um, als die Droschke in den Lommerdshoffschen Abweg einbog.

Müde, nervös warf er sich, ohne sich zu entkleiden, in seinem Kabinett auf den Diwan.

Er mochte Eva nicht stören.

Plötzlich empfand er Gewissensbisse darüber, daß er sie vorhin wiederholt in seinen Gedanken zu scharf beurteilt.

Das Motiv zu alledem, was sie empfand und tat, war ja ihre übergroße Liebe zu ihm.

Allein auch Liebe, wenn sie auch aus noch so vollem Herzen geboten wird, kann zur Qual werden.

Als die Morgensonne sich durch den nachlässig zugezogenen Fenstervorhang ins Gemach stahl, schaute sie in Hans Joachims überwachtes Antlitz.

Er hatte keinen Schlaf gefunden.

„Arbeit", murmelte er, „viel Arbeit, das ist das einzige."

24. Kapitel.

Einer Einladung aus Hohenort folgend, fuhren alle Lommerdshoffschen an einem sonnigen Sonntagsmorgen im Mai dorthin, um den ganzen Tag bei Eva und Hans Joachim zu verbringen.

Zu Mittag trafen auch die Pallokküllschen dort ein.

Margaret sah frisch und rosig aus im Gegensatz zu ihrer Schwägerin, unter deren Augen tiefe Schatten lagen und in deren ganzem Wesen eine krankhafte Gereiztheit lag.

Die Verwandten ihres Mannes bewiesen ihr angeborenes, vornehmes Taktgefühl dadurch, daß sie Evas Zustand stillschweigend Rechnung trugen und sie mit ganz besonderer Rücksicht behandelten.

Nur Frau v. Ingersheim konnte es sich nicht versagen, Irma zuzuflüstern: „Sehen Sie doch, wie vernünftig Margaret ist. Liebe — die Eva mit ihrem Getue ist ja nicht zum Aushalten. Der arme Hans Joachim! Seien Sie nicht böse, Irmachen, aber ich danke Gott für meine Schwiegertochter."

„Der arme Hans Joachim", dachte auch Frau Irma, er schien ihr verändert, Evas Art mußte ihn peinlich berühren.

Nach Tisch verfügte man sich in den großen Salon, in dem vorzeiten Hans Joachims Großmutter ihre Gäste empfangen.

Der Raum trug noch ganz das Gepräge jener Epoche.

Hohe, bis zum Fußboden reichende Spiegel im dunklen Mahagonirahmen, zu Füßen derselben blühten in Jardinieren aus Korbgeflecht Goldlack, verspätete Tulpen und Hyazinthen. Das Parkett bedeckten Teppiche, welche von dem Hausfleiß der esthnischen Bäuerinnen Zeugnis ablegten. Bunte, schreiende Farben waren es, welche in Sternen und Arabesken prahlten — aber das Ganze nahm sich gut aus.

Der Salon hatte nichts Stilvolles an sich, die gepolsterten weichen Eckdiwans stimmten nicht mit den hochlehnigen, mit olivenfarbenem Leder bezogenen Armstühlen überein, die Vasen aus Meißener Porzellan nicht mit dem modernen Stutzflügel, an dem sich Frau Irma niederließ und in den ausliegenden Noten suchte, um etwas vorzutragen. Eva lag im amerikanischen Schaukelstuhl und nippte ab und zu an ihrer Kaffeetasse.

Sie sah echauffiert aus — es hatte mit dem Menu nicht ganz geklappt, und obgleich sie nicht den Ehrgeiz einer wirklich pflichtgetreuen Hausfrau besaß, war es ihr dennoch peinlich, daß das Eis entschieden salzig geschmeckt hatte und die Piroggen zur Bouillon zu lange im Ofen gewesen waren.

Frau v. Ingersheim ließ auch jetzt, am Sonntag, ihre fleißigen Hände nicht ruhen, das feine Kinderhäubchen, an dem sie emsig strickte, sollte noch heute vollendet werden.

Margaret und Lieselotte steckten [illegible]köpfe über einem illustrierten Journal zusammen.

Die Herren hatten in Hans [illegible]s Kabinett geraucht und waren nun auch zu den Dam[illegible]übergekommen.

Harald trat natürlich gleich zu[illegible] Frau und strich ihr verstohlen über das Haar.

Eva bemerkte es und regte sich darüber auf.

Es war schon einfach schlechter Ton! Nicht einmal im Salon konnte Harald seine Verliebtheit bezwingen.

Dabei war er fast noch einmal so alt wie Hans Joachim. Den würde nichts aus seiner Korrektheit bringen.

Auch die Liebe hatte ihn nicht verändert, er war immer gleich liebenswürdig, gleich aufmerksam gegen sie — genau ebenso wie damals, als er begonnen, sich um sie zu kümmern, für sie zu sorgen.

Niemals hatte sie einen leidenschaftlichen Durchbruch seiner Gefühle für sie an ihm wahrgenommen.

Sie beruhigte sich ja allerdings, sobald diese Zweifel an Hans Joachim sie quälten, immer damit, daß doch nur die Liebe zu ihr ihn dazu veranlaßt, sein Leben mit dem ihren unlöslich zu verketten.

Als Hans Joachim bei seinem Eintritt in den Salon den Ausdruck von Mißbehagen auf Evas Gesicht bemerkt, hatte er sich beeilt, ihr ein paar Worte, die sie über das teilweise mißlungene Diner beruhigen sollten, zuzuflüstern.

„Das sind doch nur Kleinigkeiten, mein Herz, wir entlassen die untüchtige Mamsell, Mama wird uns beim Engagement eines Kochs behilflich sein."

Es war ihm peinlich, daß Eva sich immer von ihren Stimmungen oder richtiger ausgedrückt, „Verstimmungen" zu sehr hinreißen ließ.

Seine freundlichen Worte beruhigten sie nicht. Es geschah meist, daß sie sich in eine unmotivierte Gereiztheit hinein verlor, wenn alle Lommerdschen Familienglieder zusammen waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050518012/fragment/page=0001

Elsaß-Lothringen werden aber noch in ganz besonderem Maße darüber erfreut sein, daß dieser feierliche Akt sich in der lothringischen Hauptstadt Metz vollzogen hat, und die Sympathien der katholischen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen werden sich dadurch umsomehr dem Kaiser zugewendet fühlen. Wird sich da den Katholiken von Elsaß-Lothringen nicht von selbst ein Vergleich mit dem kulturkämpferischen Frankreich aufdrängen, und wird man nicht auch in Frankreich bei den Betrachtungen über diese Vorgänge in Metz aufs neue inne werden, wie verfehlt die kulturkämpferische Kirchenpolitik der radikal-sozialdemokratischen Richtung ist? Können die Sympathien der katholischen Elsaß-Lothringer heute noch auf Frankreich gerichtet sein, oder werden dieselben sich nicht vielmehr, besonders nach den jetzigen Kaisertagen in dem Reichslande, dem deutschen Kaiser, der deutschen Stammes- und Volksgemeinschaft zuwenden? Die Beantwortung dieser Frage kann kaum zweifelhaft sein."

— (Zur Ozeanwettfahrt um den Kaiserpokal,) die am Dienstag abend ihren Anfang nahm, teilt ein über London eingetroffenes Telegramm des „B. L.-A." mit, daß Kaiser Wilhelm in seinem an Mr. Allison Armour gerichteten Telegramm jedem einzelnen Besitzer der an der Kaiserpokal-Wettfahrt teilnehmenden Jachten das größte Glück wünschte und in Aussicht stellte, dem Sieger den Pokal persönlich zu überreichen. Kaiser Wilhelm habe ferner versprochen, den Aviso „Pfeil" beim Kap Lizard Aufstellung nehmen zu lassen, um die Ziellinie zu markieren. Der „Pfeil" soll solange dort verbleiben, bis die ersten vier Jachten eingetroffen sind.

— (Zum Empfang der deutschen Gesandtschaft in Marokko) wird aus Fez unterm 16. gemeldet: Hier fand der feierliche Empfang der deutschen Gesandtschaft durch den Sultan statt. Er war von seinen Ministern und den Vornehmen des Landes umgeben und saß vor seinem Palast. Der Gesandte dankte ihm für den glänzenden Empfang des deutschen Kaisers in Tanger; er hob hervor, daß der Besuch des Kaisers ein Beweis für die starke und dauernde Freundschaft seines kaiserlichen Herrn mit dem Sultan sei. Des Kaisers Wunsch sei, die durch feierliche Verträge begründeten Beziehungen zwischen Deutschland und Marokko zu pflegen und sie weiter auszugestalten, was im Interesse beider Länder liege. Darauf überreichte der Gesandte dem Sultan das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Kette und Brillanten, was ihn sehr erfreute, denn er dankte sichtlich gerührt für die Entsendung dieser außerordentlichen Gesandtschaft und für die Verleihung des Ordens. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß des Kaisers Freundschaft seinem Lande zum Segen gereichen werde. Dann hieß er den Gesandten und dessen Begleiter herzlich willkommen und ließ sich die Mitglieder der Gesandtschaft vorstellen.

— (Das Abgeordnetenhaus) verhandelte am Dienstag über die Lehrerbesoldungsfrage. Es gelangte der Vorschlag der Unterrichtskommission insoweit zur Annahme, als eine Entlastung der schwächeren Schulverbände bei Gelegenheit des Schulunterhaltungsgesetzes und nach der Durchführung des letzteren eine „unverzügliche" Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes verlangt. Hinsichtlich der bis dahin zu gewährenden provisorischen Abhilfe gelangte gegen den entschiedenen Widerspruch des Finanzministers und des den Kultusminister vertretenden Ministerialdirektors Schwartzkopff der Antrag des Freiherrn v. Zedlitz zur Annahme, der die Erhöhung des bezüglichen Dispositionsfonds auf zunächst fünf Millionen jährlich festsetzen soll. (Siehe den Spezialbericht. Red.)

— (Der Artikel des Generals v. d. Lippe) im Pariser „Figaro", worin der Verfasser eine Rückgabe Lothringens an Frankreich als möglich hinstellte für den Fall des Anschlusses der Republik an einen mitteleuropäischen Zollbund, und von dem auch wir Notiz nahmen, hat in Deutschland in den weitesten Kreisen Anstoß erregt, da man es als eine recht befremdliche Handlung betrachtet, daß ein deutscher General sich dazu herbeiläßt, in einem französischen Blatte die Abtretung von Lothringen zu befürworten. Auch an maßgebenden Stellen scheint man daran schweren Anstoß genommen zu haben; denn der „Kölnischen Zeitung" zufolge ist der General v. der Lippe von der zuständigen Dienststelle zu einer Aeußerung über seinen Artikel veranlaßt worden.

* **Elberfeld**, 16. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Schülern die von zwei katholischen Rektoren vorenthaltenen Schillerbücher nachträglich auszuhändigen. Sie lehnte die zivil- und strafrechtliche Verfolgung des Rektors Förster, der „Die Räuber" aus dem Schillerbuch herausschnitt, wegen Sachbeschädigung ab, geißelte aber das Verhalten der Rektoren und bedauerte die Schädigung des städtischen Rufes.

Oestreich-Ungarn.

Goluchowski 10 Jahre Minister des Aeußern.

* **Wien**, 16. Mai. Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Berufung des Grafen Goluchowski zum Minister des Aeußeren versammelten sich heute die Beamten des Ministeriums des Aeußern im Empfangssaale des Ministeriums. Der erste Sektionschef Merey v. Kapos hielt eine Ansprache an den Minister, in der er die Verdienste des Grafen Goluchowski feierte, der ein volles Jahrzehnt hindurch das Staatsschiff der östreichisch-ungarischen Monarchie mit ruhiger, sicherer Hand durch den klippenreichen Ozean des internationalen Staatslebens gesteuert habe. Der Redner gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß es den Beamten des Aeußern noch lange vergönnt sein möge, den Grafen Goluchowski bis Chef zu besitzen. Auf die Ansprache des Sektionschefs Merey erwiderte Graf Goluchowski, er habe vor zehn Jahren sein verantwortungsvolles Amt in dem Bewußtsein angetreten, daß ihm ein Generalstab zur Seite stehe, der durch Arbeit und Erfahrung gestählt und, mit allen Vorzügen strenger Gewissenhaftigkeit ausgestattet, ihm hilfreich zur Seite stehen werde. In seinen Erwartungen habe er sich nicht getäuscht. Der Minister sprach dann den Wunsch aus, daß der Geist, der bisher die Schritte Oestreich-Ungarns geleitet habe, auch fürderhin über ihm walte, und zwar im Sinne eines vertrauensvollen Zusammenwirkens und der Pflege enger Gemeinwirtschaft, die einer Sache diene, die allen immerdar teuer sein und bleiben müsse, der Wohlfahrt der östreichisch-ungarischen Monarchie.

Schweiz.

Das Hauptergebnis der Arbeiterschutz-Konferenz.

Die internationale Arbeiterschutz-Konferenz zu Bern hatte einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der sich mit der wichtigen Frage der Nachtarbeit der Frauen beschäftigen sollte. Dieser Ausschuß hat seine Arbeit beendet. Ueber das Ergebnis derselben, das gleichzeitig das Hauptergebnis der ganzen Konferenz ist, wird berichtet: Die Kommission der Arbeiterschutz-Konferenz für die Beratung über das Verbot der Nachtarbeit der Frauen ist zu folgender Lösung gelangt: 1. den Frauen in den industriellen Betrieben der beteiligten Länder ist unverletzliche Nachtruhe von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens (sieben Stunden) zu gewähren; 2. in allen Fällen soll den Frauen eine zusammenhängende Arbeitsunterbrechung von 11 Stunden zuteil werden, worin die sieben Stunden Nachtruhe inbegriffen sein sollen. Die Frau, die bis 10 Uhr abends in der Fabrik tätig war, darf demnach nicht vor 9 Uhr morgens wieder zur Arbeit kommen; diejenige, welche die Arbeit um 5 Uhr morgens begann, muß sie spätestens um 6 Uhr abends verlassen. — Dies wird das in seiner Bedeutung durchaus nicht zu unterschätzende Resultat der Berner Konferenz sein. Für einzelne Industrien wird man freilich Einschränkungen der neuen Vorschriften zugestehen müssen; ferner wird beispielsweise für die belgische Wollen-Industrie und für die östreichisch-ungarische Zuckerindustrie eine Uebergangszeit von zehn Jahren für die Einführung dieser neuen Bestimmungen in Aussicht genommen.

Frankreich.

Die Abordnung zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen.

* **Paris**, 16. Mai. Zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen sollen abgeordnet werden Léon Bourgeois, welcher, wie bemerkt wird, als Delegierter Frankreichs im Haag sich die Sympathien des Kaisers erworben habe; ferner Prinz August Arenberg, Präsident der Gesellschaft Afrique française und der Suezkanal-Kompagnie, und endlich der frühere Botschafter Baron Courcel. — „Echo de Paris" behauptet, die italienische Regierung habe in Paris wissen lassen, daß eine offizielle französische Vertretung bei der Berliner Hochzeit dazu beitragen könnte, die Verstimmungen der jüngsten Zeit zu beseitigen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Bourgeois den Anlaß benutzen könnte, Frankreichs formellen Verzicht auf das Protektorat im Orient in Aussicht zu stellen, um die Grundlage für eine allgemeine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich der asiatischen und afrikanischen Fragen vorzubereiten. — Die Behauptung des „Echo de Paris", daß die italienische Regierung die Anregung zu dem Beschlusse des französischen Ministerrats gegeben habe, wird an Berliner maßgebenden Stellen als gänzlich unzutreffend bezeichnet.

Großbritannien.

Englische städtische Behörden in Deutschland.

Laut Meldung aus London empfingen Lord und Lady Lyveden dort am Montag etwa 500 Vertreter städischer Behörden Englands, welche Deutschland und Belgien unter der Leitung eines englischen Komitees für das Studium der fremdländischen städtischen Einrichtungen besuchen werden. Graf Bernstorff, Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft, der dem Empfange beiwohnte, hielt eine Rede, in welcher er hervorhob, wie hoch er es schätze, daß das britische Komitee für das Studium fremder städtischer Einrichtungen den Beschluß gefaßt habe, verschiedene der großen Städte seines Vaterlandes zu besuchen. In seiner Heimat sei man sehr stolz auf die alte historische Selbstverwaltung der Städte. Solche Besuche, wie das Komitee sie vorhabe, könnten viel dazu beitragen, die beiden großen Nationen einander näher zu bringen; er hoffe, die Herren würden in Deutschland viele Dinge sehen, die ihnen gefallen werden; eines würden sie sicherlich schätzen, und das werde der äußerst herzliche Willkommen sein, der sie erwarte und ihnen beweisen werde, daß seine Landsleute von den freundlichsten Empfindungen für das englische Volk beseelt seien. — Als Ergänzung wird dazu berichtet: Das Komitee für das Studium auswärtiger städtischer Institutionen gedenkt am 8. Juni nach Brüssel, Antwerpen, Aachen, Köln, Königswinter, Berlin und Dresden abzureisen und in jeder Stadt zwei bis drei Tage zu bleiben. In Beantwortung der Rede des Grafen Bernstorff, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, bemerkte Lord Avebury, er hoffe, die Besuche würden das freundschaftliche Gefühl zwischen England und seinen Nachbarn befestigen.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Ein Pariser Blatt, dem man freilich die Verantwortung dafür überlassen muß, bringt eine seltsame Meldung über eine Aenderung im russischen Flottenkommando. „Echo de Paris" verzeichnet nämlich ein Gerücht, wonach Roschdjestwensky nervenleidend sei. Er dürfte heimberufen und im Flottenkommando durch den ehemaligen Vizekönig Alexejew ersetzt werden. — Graf Okuma, das Haupt der japanischen Fortschrittspartei, erklärte in einem Interview, Japan verlange Korea, Port Arthur, Dalny und die Insel Sachalin, ferner die Schleifung der Befestigungen von Wladiwostok und das Zurückgehen der Russen auf das rechte Amur-Ufer, sowie eine Geldentschädigung. Okuma fügte hinzu, nur die Erinnerung daran, daß Frankreich 1895 nach dem chinesisch-japanischen Kriege sich Japan günstig zeigte, habe bisher eine direkte Bedrohung Indochinas verhindert.

Aus Petersburg wird gemeldet: Aus Gundschuling berichtet man, daß sich eine größere japanische Streitmacht von Fakumön nach Tuntsiatu bewegt. Dort sind zwei Pontonbrücken, sowie eine feste Brücke über den Liaufluß erbaut und große Depots angelegt. Die Zufuhr geschieht auf Dschunken von Inkou aus. Dort sind über 400 Dschunken in Betrieb, ebensoviele bei Tsintsiatun. Die Japaner scheinen also ein großes Unternehmen gegen die russische rechte Flanke zu planen. Sie sind jedenfalls mit der Ergänzung ihrer Truppenkörper fertig. Außer den wieder Genesenen, die in die Front zurücktraten, sind 88000 Mann bis zum 1. Mai hinzugekommen; jede Kompagnie wurde um zehn Mann verstärkt. Die ganze japanische Armee ist 320000 Mann stark.

Nach einer Pariser Meldung äußerte der russische Marinestabschef Wirenius: Es wurde behauptet, wir hätten es darauf abgesehen, Frankreich gegen Japan aufzuhetzen, um Frankreich den Krieg gegen Japan aufzunötigen. Wäre das unsere Absicht gewesen, so hätte Roschdjestwensky in den französischen Gewässern, etwa in der Kamranh-Bucht, Kriegsbeute gemacht, was ihm wohl möglich gewesen wäre, und damit hätte er einen ernsten Beschwerdegrund geschaffen, aber ein Neutralitätsbruch solcher Art habe Roschdjestwensky ferngelegen. Wenn man das bißchen Kesselreinigen während seines Aufenthaltes in den französischen Gewässern als Kriegsvorbereitung bezeichne, so sei dies eine starke Uebertreibung.

Laff. Bur. meldet aus Newyork: Vier Schiffe mit Munition für Admiral Roschdjestwensky sind, wie die „New-York-Preß" meldet, in den letzten Wochen von den Kreuzern des Admirals Kamimura abgefangen worden. Das vierte Munitionsschiff wurde am 30. April weggenommen. Admiral Roschdjestwensky erhält infolgedessen keine Zufuhr an Munition, während er sich Kohlen und Vorräte genügend verschaffen kann. Er dürfte jetzt nicht länger auf weitere Munitionsschiffe warten, diese sind auch bereits zurückgehalten worden, da bei dem ausgezeichneten Funktionieren des japanischen Nachrichtendienstes keine Aussicht ist, daß sie ihren Bestimmungsort erreichen. Admiral Roschdjestwensky muß sich deshalb jetzt entschließen, umzukehren oder ohne die erwarteten Munitionszufuhren gegen Togo vorzugehen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 17. Mai.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 18. Mai cr., nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Umsatzsteuer-Ordnung.
2. Anträge betreffend die Alters- rc. Versorgung der nicht pensionsberechtigten Bediensteten der Stadt Halle a. S.
3. Genehmigung einer neuen Biersteuer-Ordnung.
4. Pensionierung eines Verwaltungsbeamten.
5. Finalabschluß der Kasse der Handwerkerschule für 1904 und Nachbewilligung.
6. Genehmigung des neuen Entwurfs des mit der Aktien-Gesellschaft „Zoologischer Garten Halle a. S." abgeschlossenen Vertrages.
7. Anstellung eines Polizei-Baumeisters.
8. Verbreiterung der Fahrbahn und Umlegung des westlichen Bürgersteigs der Reilstraße zwischen Adolfstraße und Kurallee.
9. Herstellung einer Einrichtung zur Weiterverwendung des auf dem Rittergut Beesen zum Milchkühlen benutzten Wassers.
10. Sonstige Eingänge.

* **Die Baukommission** lehnte in ihrer gestrigen Sitzung mit drei gegen zwei Stimmen die Gründung der Stelle eines Polizei-Baumeisters ab und faßte dann Beschluß wegen der Verbreiterung der Fahrbahn und Umlegung des westlichen Bürgersteiges in der Reilstaße zwischen Adolfstraße und Kurallee. Sodann wurde eine Fluchtlinienabänderung für die die Johanneskirche begrenzenden Straßen beschlossen und hierauf die Mittel für eine Einrichtung zur Weiterverwendung des auf dem Rittergut Beesen zum Milchkühlen benutzten Wassers bewilligt. Endlich erfolgte noch die definitive Bewilligung der zu Anschaffungen für das Kinderasyl im Haushaltsplan zur Verfügung stehenden Mittel.

* **Von der Universität.** Durch Anschlag am schwarzen Brett ladet Dr. phil. Georg Berndt zu seiner am Sonnabend den 27. Mai mittags 12 Uhr zu haltenden Antrittsvorlesung: „Die modernen Anschauungen über die Konstitution der Materie" ein. — Für das Sommer-Semester 1905 sind bei der hiesigen Universität bis einschließlich den 16. d. Mts. neu eingeschrieben: 104 Theologen, 122 Juristen, 31 Mediziner, 128 Philologen, 39 Mathematiker, 5 Chemiker, 4 Cameralisten, 46 Landwirte, 7 Pharmazeuten, 7 Zahnheilkunde Studierende, 11 Sonstige, zusammen 504 Studierende.

* **Städtische Sparkasse.** Vom 15. März bis 14. April d. Js. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 14. März d. J. 42990997,66 Mk. gegen 40437923,82 Mk. im Vorjahre, Einzahlungen vom 15./3. bis 14./4. ds. Js.: 1878316,39 Mk. gegen 1554848,69 Mk. im Vorjahre. Zusammen: 44869314,05 Mk. gegen 41992772,51 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 15./3. bis 14./4. ds. J.: 1679923,18 Mk. gegen 1545389,86 Mk. im Vorjahre. Bestand am 14. April ds. Js. 43189390,87 Mk. gegen 40447382,65 Mk. im Vorjahre.

* **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bezirke des 4. und 11. Armeekorps. Gesucht werden: 1. Sept., Altersheim, Herzog Ernst-Jubiläumsstiftung, Trebanz-Treben, Direktion des herzoglichen Landkrankenhauses in Altenburg: Hausmann, 900 Mk. Gehalt, freie Familienwohnung, Heizung und Licht; sofort, Eilenburg, Magistrat: Polizeisergeant für Nachtdienst, 1050 bis 1450 Mk. Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld; sofort, Halle, Polizeiverwaltung: drei Polizeisergeanten, 1500 bis 1800 Mk. Gehalt, bei etwaigem Einrücken in Polizeiwachtmeisterstellen bis zu 2700 Mk., dazu Kleidergeld; sofort, Wolmirstedt, königliches Amtsgericht: Kanzleigehülfe, für die Seite Schreibarbeit 5 bis 10 Pf.; sofort, Arnstadt, Magistrat: Schutzmann, 900 bis 1700 M. Gehalt und freie Dienstkleidung; 1. August, Ballstädt (Herzogtum Gotha), kaiserliche Postagentur: Landbriefträger, 800 bis 1000 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen an die kaiserliche Oberpostdirektion in Erfurt; 1. Juli, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königliche

---

Sie kam sich dann immer wie eine Fremde, eine außerhalb des Ringes Stehende vor.

Selbst Mademoiselle Dupont schien durch den langjährigen Aufenthalt in Lommerdshoff mehr mit den Interessen der Familie verwachsen als sie, die Schwiegertochter.

Als sich vorhin bei Tisch das Gespräch um den Bau einer Dampfmühle gedreht, die Hans Joachim demnächst anzulegen beabsichtigte, da waren alle Anwesenden voll Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen der drei Herren gefolgt. nur sie, Eva, hatte sich mit keiner Silbe an der Diskussion beteiligt.

Lieselotte hatte mitgeredet, als verstände sie wirklich etwas von der Sache, und gefragt, wenn ihr vieles unklar vorgekommen.

Ueberhaupt diese Lieselotte!

In Lommerdshoff wurde viel zu viel Wesen von ihr gemacht. In der Gesellschaft feierte man sie neuerdings.

Sie kam sich natürlich interessant vor mit ihrem großen Hund und ihrem kalmückischen Diener, welch letzterer in Lommerdshoff in hohen Gnaden stand.

Fritz blieb bei Fahrten jetzt immer zu Hause, und Badmah behauptete den Sitz neben dem Kutscher. Hans Jürgen war in der Tat ganz vernarrt in seine Pflegetochter. Seine Befürchtungen, daß ihre Erziehung ihm noch manche Sorge bereiten würde, waren kaum eingetroffen, viel schneller, als er es vorausgesetzt, hatte sie sich in den Rahmen der neuen Verhältnisse gefügt.

Durch sie war der Friede der Lommerdschen Häuslichkeit nicht gestört worden.

Franz Lenningen konnte ruhig schlafen in seinem fernen Grabe, sein Kind hatte eine Heimat gefunden.

Eva schaut zu Lieselotte hinüber, und ein Gefühl des Neides keimt in ihr auf. Wie vertraut sie mit allen ist! Ursula hat sich an sie geschmiegt und streichelt zärtlich ihre Hand, während sie, Eva, sich keiner solchen Liebesbeweise von seiten des kleinen Mädchens rühmen konnte.

Harald Ingersheim plaudert mit Lieselotte, er neckt sie und freut sich über ihre schlagfertigen Antworten, und Hans Jürgen sieht dem lächelnd zu.

Eva ärgert sich und hat nur ein ungeduldiges Achselzucken für Hans Joachim, der daraufhin seinen Versuch, sie besser zu stimmen, aufgibt und mit ein wenig gefurchter Stirn und zusammengepreßten Lippen zu den anderen tritt. Das Gespräch der Gruppe, deren Mittelpunkt Lieselotte ist, verstummt, da Frau Irma mit ihrer weichen, noch immer klangvollen Stimme beginnt:

Ob ich auch sinne hin und her,
Wie meine Seele ich rette,
Und wenn ich ein König an Reichtum wär',
Stets klirrt die unlösliche Kette.

Die Kette besiegelt durch Priesterwort:
„Es scheide der Tod Euch nur, Amen" —
Ich schleppe sie bis zum Grabe fort,
Gott will es „in seinem Namen".

Gott ist die Liebe, und doch hat er
Mit meiner Qual kein Erbarmen,
Und wenn ich ein König an Reichtum wär',
Es hülfe mir nichts, mir Armen.

Mein Leid verfolgt mich den langen Tag,
Wacht nächtlich an meinem Bette,
Wohin ich mein müdes Herze trag',
Stets klirrt die unlösliche Kette.

Die Melodie war einfach, aber ergreifend. Als der letzte Ton verhallt war, fragte Hans Jürgen:

„Von wem ist das Lied und wie heißt es?"

„Es stammt aus dem Zyklus ‚Lieder einer armen Seele'", entgegnete Frau Irma, „und seine Komposition gehört in eine fernliegende Zeit. Es sind abgeschriebene Notenblätter aus dem Nachlaß von Hans Joachims Großmutter. Der Komponist ist unbekannt."

Hans Joachim hatte, noch bevor das traurige Lied verklungen war, leise den Salon verlassen.

Diese Musik, aus der die Verzweiflung eines geknechteten Menschenherzens sprach, erregte ihn, er wußte selbst nicht warum. Hatte Evas Nervosität ihn angesteckt? Lautlos schritt er die teppichbelegten Stufen hinab in den ersten Stock, wo sein Kabinett lag.

Die Fenster desselben befanden sich an der Front des Hauses, Hans Joachim hatte sie vorhin eigenhändig geöffnet, nachdem er mit seinem Vater und Harald einige Zigaretten geraucht, während die beiden wichtige Berechnungen über den projektierten Bau der Dampfmühle, welche die Hohenorter Jahresrevenuen vermehren helfen sollte, vorgelegt.

Er wollte allein sein. Während er drunten den Korridor, wo ebenfalls Läufer seine Schritte dämpften, entlang schritt, verglich er unwillkürlich Evas deprimierte Miene mit Lieselottes sonnigem Gesichtchen.

Die Tür, welche vom Korridor aus in sein Kabinett führte, war nur angelehnt; als er sie aufstieß, bot sich ihm ein seltsamer Anblick. Mit Blitzesschnelle durchzuckte ihn die Erinnerung, daß er vorhin, als er ein paar Geschäftspapiere dem Schubfach seines Schreibtisches entnommen, in welchem er wichtige Dokumente aufzubewahren pflegte, die Schlüssel hatte stecken lassen.

Als er die Tür öffnete, glitt aus dem offenen Fenster, neben welchem sich sein Schreibtisch befand, eine schattenartige Gestalt herein und auf die Person zu, welche sich über das herausgezogene Schubfach gebeugt hatte.

Ein Aufschrei aus einer Frauenkehle erscholl — dann entstand ein Ringen zwischen Janina, Evas Zofe, und dem geschmeidigen Badmah, der die Handgelenke des Mädchens wie mit eisernen Griffen umspannt hatte.

„Laß mich los, Du verfluchter Heide", zischte Janina, „ich bin keine Diebin!"

Da machte Hans Joachim dem Auftritt ein Ende.

„Was geht hier vor?" rief er gebieterisch.

Badmah hielt noch immer sein Opfer fest: „Herr, sie wühlte in Deinen Schubfächern!" Badmah pflegte seine Herrschaft zu duzen. Lenningen hatte es ihm gestattet, die zutrauliche Anrede beizubehalten, welche die Kalmücken, soweit sie noch nicht von der Zivilisation beleckt sind, gebrauchen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050518012/fragment/page=0002

Eisenbahndirektion in Kassel: fünf Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, 800 bis 1600 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; sofort, Erfurt, Magistrat: Polizeisergeant, 1450 bis 1840 M. Gehalt und freie Dienstkleidung; Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Kassel, die Zeit wird bei der Einberufung bestimmt: Postschaffner, 900 bis 1500 Mark und Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen an die kaiserliche Oberpostdirektion in Kassel; 1. Juli, Zeulenroda (Reuß ä. L.), Stadtgemeindevorstand: Krankenwärter im städtischen Krankenhause, 600 M. Gehalt sowie freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung.

* **Der V. kommunale Bezirks-Verein** hat Donnerstag, den 18. Mai abends 8¼ Uhr in Wickes Restaurant, Wilhelmstraße 43, Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: Der Brand in der Geiststraße. Ref. Herr Brandinspektor Dickow. Gründung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs. Ehrensold an die Kriegsveteranen. Kommunale Fragen.

* **Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein.** Am Donnerstag den 18. Mai findet die Generalversammlung des Jagdschutzvereins unter dem Vorsitz des Fürsten Stolberg-Wernigerode im Hotel „Stadt Hamburg" statt. Wie aus der Tagesordnung ersichtlich, ist für Donnerstag nachmittag eine Besichtigung des Zoologischen Gartens in Aussicht genommen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Die nächste Sitzung findet am kommenden Donnerstag in „Stadt Hamburg" statt. Beginn 8½ Uhr. Gäste sind willkommen.

* **Techniker-Verein.** Ueber Baurecht und Baupolizei sprach in der letzten Hauptversammlung Herr Architekt Taube. Redner gab einen kurzen, klaren Ueberblick über die umfangreichen gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften, welche bei Bauausführungen im allgemeinen, sowie in Halle im besonderen in Frage kommen. Die allgemein gültigen Gesetzesvorschriften sind teils im Reichsstrafgesetzbuch, teils im Bürgerlichen Gesetzbuch, teils im Allgemeinen Landrecht verzeichnet. Ferner sind hauptsächlich noch das Fluchtliniengesetz, das Ansiedelungsgesetz, sowie die Reichsgewerbeordnung zu beachten und weiter müssen die mannigfachen landespolizeilichen Bestimmungen berücksichtigt werden, welche für einzelne Bauanlagen als Theater, Krankenhäuser usw. getroffen sind. Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, nach welchem die Polizeibehörde befugt ist, Vorschriften zu erlassen zur Fürsorge gegen Feuersgefahr bei Bauausführungen, sowie für Leben und Gesundheit, bestehen für das platte Land (d. h. die kleineren Ortschaften) der einzelnen Provinzen wie auch für die größeren Städte der Monarchie, besondere Baupolizeiordnungen, welche das Bauwesen den örtlichen Verhältnissen entsprechend regeln und Vorschriften hinsichtlich der Baustoffe und Bauart enthalten. Die für die Stadt Halle erlassene Baupolizeiordnung vom 10. April 1889 hat durch die im Jahre 1898 erfolgte Einführung der sogenannten Zonenbauordnung, sowie durch viele Nachtrags-Verordnungen eine wesentliche Abänderung bezw. Erweiterung erfahren, so daß die jetzt geltenden Bestimmungen sehr wenig übersichtlich und außerdem veraltet sind. Das baldige Inkrafttreten der gegenwärtig in der Ausarbeitung befindlichen neuen Baupolizeiordnung ist jedoch nicht allein aus diesem Grunde sehr erwünscht, sondern es ist zu erhoffen, daß die neue Verordnung auch die Beseitigung der jetzt bestehenden Härten mit sich bringt. Mit Rücksicht darauf, daß die allzu buchstäbliche Anwendung einer noch so vollkommenen Baupolizeiverordnung zu argen Unzuträglichkeiten, ja widersinnigen, nicht beabsichtigten Anordnungen führt und den Bauherrn oft schwer schädigt, den Bauausführenden aber sehr behindert, ist Fürsorge zu treffen, daß eine stets sinngemäße Anwendung derselben gewährleistet wird. Die in einigen Städten eingesetzten Kommissionen zur Auslegung der Baupolizeiordnung bei Meinungsverschiedenheiten und zur Entscheidung in bezüglichen Streitfällen hätten sich bestens bewährt. Der gesetzliche Beschwerdeweg gegen Baupolizei-Verfügungen führt selten zum gewünschten Erfolge, da der Beschwerdeführende zu den Berichten der Polizeibehörde keine Stellung nehmen kann, weil diese ihm unbekannt bleiben. Die Erteilung von Ausnahmen durch den Bezirksausschuß müsse im weitesten Umfange ermöglicht werden, ohne Rücksicht auf die den Behörden hierdurch erwachsende Mehrarbeit, welche mit den Schädigungen der Bürgerschaft in keinem Verhältnis steht. Auch die den Bauerlaubnisscheinen hinzugefügten umfangreichen besonderen Baupolizei-Bestimmungen erwähnte Redner und beleuchtete sie vom praktischen Standpunkte. Unverständlich zeigten sich hierbei u. a. die Bestimmungen über das Verbot des Verschlusses der Wasenöffnungen in Küchen und der Ausnieschungen starker Wände. Die zahlreich besuchte Versammlung bekundete durch lebhaften Beifall ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Vortragenden und stattete ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ab.

* **Blaues Kreuz.** Am Donnerstag den 18. Mai abends 8½ Uhr wird im großen Saale der Stadtmission, Weidenplan 4, Herr Kaufmann Kirchner einen Experimental-Vortrag halten über das Thema: „Alkoholgift im Flaschenbier". Der Eintritt ist frei für Jedermann.

* **Hallesche Wach- und Schließgesellschaft.** In der Zeit vom 10. April bis 10. Mai 1905 wurden, wie die Direktion der Gesellschaft mitteilt, durch die Beamten der Gesellschaft 702 offen gelassene Haustüren und 3 Fabriken und Lagerplätze nach sorgfältiger Kontrolle wieder verschlossen, 16 versehentlich stecken gebliebene Schlüssel entfernt und den Besitzern ausgehändigt, 4 Eindringlinge verscheucht (die gestohlenen Sachen konnten in 1 Falle dem Besitzer zurückgegeben werden), 6 Mal Kleinfeuer selbst gelöscht, 1 Mal Wasserschaden verhütet, 69 Mal Licht, teilweise in gefahrvoller Umgebung brennend, gelöscht, oder das Löschen veranlaßt, 47 Mal Pferde aus einer gefahrvollen Lage befreit, 3 Mal der Polizei Hilfe geleistet, 4 Mal Obdachlose in Grundstücken angetroffen und entfernt, 546 Personen, nachdem sie sich legitimiert hatten, die Türen geöffnet.

* **Einbruchsdiebstahl.** In vergangener Nacht drangen Einbrecher in die Volkskaffeehalle am Walhallatheater ein. Den Dieben fiel der Inhalt der Kasse, etwa 1.50 Mk., in die Hände. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Sterbefälle.** Halle-Süd. In vergangener Woche verstarben an: Gehirnerweichung 1, Keuchhusten 2, Rippenfellentzündung 3, Schlaganfall 1, Blinddarmentzündung 1, Bronchopneumonie 1, Selbstmord 1, Magenkrebs 3, Brechdurchfall 1, Altersschwäche 4, Atrophie 3, Darmkatarrh 4, Verbrennung 1, Morbilli 1, Bronchitis capillaris 1, Bauchfelltuberkulose 1, Gelenkrheumatismus 1, Sepsis 1, Fraktur des Schädeldaches 1, Herzmuskelentartung 1, Zwergfellbruch 1, Scharlach 1, Gebärmutterentzündung 1, Herzklappenfehler 1, Vereiterung des Fußgelenkes 1, Herzfehler 1, Lungentuberkulose 1, Anämie 1, Spina bifida 1, Gallensteine 1, Totgeburt 1; zusammen 44 Personen. Darunter 12 Ortsfremde. — Halle-Nord. In vergangener Woche verstarben an: Nephritis chronica 2, Lebensschwäche 2, Magenkrebs 1, Myocarditis chronica 1, Herzlähmung bei Herzklappenfehler 1, Herzmuskelentartung 1, eklamptischen Krämpfen 1, Lungenentzündung 2, Bronchitis 1, Luftröhrenentzündung 1, Lungenschwindsucht 3, tuberkulöser Hirnhautentzündung 1, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht 1, Bluterguß in die Bauchhöhle 1. Zusammen 19. Hierunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) Amtlich wird gemeldet: Der Hererohäuptling Cornelius Frederik wurde am 8. am oberen Ganachao von dem Hauptmann v. Rappapord angegriffen. Der Feind war überlegen und etwa 300 Mann stark. Hauptmann von Rappapord wurde schwer verwundet, sechs Reiter sind gefallen, vier verwundet. Am anderen Tage kam Hauptmann Baumgarten mit 90 Gewehren zu Hilfe und schlug Cornelius Frederik in die Flucht. Der Feind ließ 4 Tote und einen Verwundeten und vieles Vieh zurück. Die Zahl der gefangenen Hereros beträgt bis jetzt 5804, darunter 1493 Männer.

* **Danzig,** 17. Mai. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Exfähnrich Hüssener hat seine Strafe noch nicht verbüßt, wie einige Blätter gemeldet haben. Die Strafhaft währt vielmehr noch bis Mitte Juni.

* **Minden** (Westf.), 17. Mai. (Meldung des „B. T.") Seit einigen Tagen ist der Taubstummenlehrer Frahn aus der Taubstummenanstalt in Petershagen spurlos verschwunden. Wie es sich jetzt herausstellt, hat er sich verschiedene Sittlichkeitsverbrechen an taubstummen Kindern zu Schulden kommen lassen.

* **Wiesbaden,** 17. Mai. (Meldung des „Frkf. G.-A.".) Der bekannte Chirurg und Chefarzt des hiesigen Krankenhauses zum Roten Kreuz, Dr. Rojer, der vor einigen Tagen wegen mißlicher Familienverhältnisse einen Selbstmordversuch durch Oeffnen der Pulsadern unternommen hatte, der aber durch das Eingreifen einer Schwester vereitelt wurde, ist gestern vormittag in seinem Zimmer tot aufgefunden worden. Er hatte sich die Schlagader am linken Bein geöffnet.

* **München,** 17. Mai. (Meldung des „B. T.") Auf dem Reitplatz der königlichen Equitationsanstalt auf Oberwiesenfeld stürzte gestern Vormittag der Oberleutnant Freiherr v. Bodman beim Nehmen eines Hindernisses und brach sich das Schlüsselbein. Freiherr v. Bodman ist der Sohn des badischen Gesandten am hiesigen Hofe.

* **Wien,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) Anläßlich des 10. Jahrestages der Ernennung des Grafen Goluchowski zum Minister des Aeußeren (siehe Ausland. Red.) erhielt der Graf zahlreiche Glückwünsche, darunter vom Reichskanzler Grafen Bülow, dem italienischen Minister Tittoni, den meisten ungarischen Ministern und den meisten östreichischen und ungarischen Delegierten. Das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers Grafen Bülow hat folgenden Wortlaut: Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an welchem Ew. Exzellenz vor nunmehr zehn Jahren die Leitung der äußeren Politik Oestreich-Ungarns übernommen haben, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen in alter und aufrichtiger Freundschaft meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mögen Sie die nächsten zehn Jahre mit derselben Frische und dem gleichen Erfolge zu Nutz und Frommen der mit Deutschland so eng verbündeten Doppelmonarchie wirken. — Der italienische Minister Tittoni telegraphierte: Erlauben Sie, daß ich mich an dem Tage, der für Sie von angenehmen Erinnerungen erfüllt ist, Ihren Freunden anschließe, um Ihnen meine aufrichtigste Gratulation und Ihnen meine wärmsten Wünsche auszusprechen.

* **Wien,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski und dessen Gemahlin im Ministerium des Auswärtigen einen halbstündigen Besuch ab.

* **Wien,** 17. Mai. (Meldung des „B. T.") Ein bedeutender Spielverlust wird hier bekannt: Am hiesigen Nationalkasino verlor der bekannte Sportsman Ludwig v. Justh an einem Abend im Kartenspiel an den Grafen Szapary, an Anton Tigray und den Prinzen von Thurn und Taxis 720000 Kronen.

* **Rom,** 17. Mai. (Meldung des „B. T.") Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt Papst Pius X. eine Kommission von Kardinalen und Theologen zu ernennen, die über die Einführung von Reformen zu befinden haben wird. Die intransigenten Kreise, namentlich die Jesuiten, sind über diese Pläne des Papstes empört.

* **Paris,** 17. Mai. (Meldung des „Frkf. G.-A.") Der bekannte Sportsmann Baron de Knyff, ist das Opfer eines Automobilunfalles geworden. Er überfuhr eine Kuh, wobei das Automobil in Trümmer ging. de Knyff erlitt zwei Rippenbrüche und einen Armbruch.

* **Paris,** 17. Mai. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Man bestätigt, daß der Papst durch den Erzbischof Fuzet von Rouen, der bei der Regierung gut angeschrieben ist, noch einen letzten Versuch zur Verhinderung der Kirchentrennung zu unternehmen gedenkt. Die der Regierung nahestehenden Kreise halten diesen Versuch jedoch für ganz aussichtslos.

* **Petersburg,** 17. Mai. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Pobedonoscheffs zweistündige Audienz beim Zaren wird hier lebhaft besprochen. Wie verlautet, bekämpfte Pobedonoscheff nachdrücklich jeden Gedanken einer Volksvertretung. Es heißt, der Zar bleibe nach wie vor unentschlossen; der Zusammentritt der Semstwo-Sobors sei noch keineswegs feststehend.

* **Ufa,** 17. Mai. (Pet. Telegr. Ag.) Der Gouverneur Generalmajor Sjokolowsky wurde gestern während des Zwischenaktes einer Theateraufführung im öffentlichen Garten durch mehrere Revolverkugeln schwer verwundet. Der Täter ist entkommen. Der Zustand des Gouverneurs, der bei vollem Bewußtsein ist, ist sehr bedenklich.

* **London,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Im nördlichen Korea wird wieder Tätigkeit entfaltet. 4000 Russen haben den Tumen überschritten. Die Vorhut ist schon in Kilju.

* **Tanger,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) Ein aus Fez abgegangener französischer Kurier ist gestern wenige Stunden von Tanger entfernt von bewaffneten Haufen überfallen und ausgeplündert worden.

* **Newyork,** 17. Mai. (Laff. Bur.) Infolge des dichten Nebels fand zwischen der am Rennen um den Kaiser Wilhelm-Pokal teilnehmenden Jacht „Fleur de Lys" und einem Bagger ein Zusammenstoß statt, wobei der Jacht ein zehn Meter langes Stück des Steuerbords weggerissen wurde. Sie wurde zur Ausbesserung in das Eriebassin übergeführt. Die Wiederherstellung dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen; sollte die Jacht bis zum Beginn des Starts nicht wieder völlig ausgebessert sein, so will der Besitzer den vorangefahrenen Jachten folgen und versuchen, sie zu überholen.

* **Newyork,** 17. Mai. (Wolff's Bur.) Der Start der Jachten zu der Ozean-Wettfahrt um den Kaiser Wilhelm-Preis ist wegen dichten Nebels auf See auf heute vertagt worden.

* **Tokio,** 47. Mai. (Laff. Bur.) Japan sandte am 6. ds. Mts. einen dritten energischen Protest an Frankreich. Die japanische Regierung hat Beweise dafür, daß trotz der Pariser Meldung, das Ostseegeschwader habe die Honkohe-Bucht verlassen, das Geschwader am 12. ds. Mts. wieder in die Bucht einfuhr und jetzt dort vor Anker liegt.

* **Tokio,** 17. Mai. (Laff. Bur.) 400 Taucher sind aus Japan nach Port Arthur geschickt worden, um bei der Hebung von etwa 200 Schiffen und Fahrzeugen mitzuwirken, die im Hafen von Port Arthur unter Wasser liegen. Auf dem Grunde des Hafens sind u. a. 80 Dampfbarkassen entdeckt worden.

* **Tokio,** 17. Mai. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Roschdjestwensky ist gezwungen, an der Küste Anams und in der Nähe der Hainaninsel zu verweilen, weil er an Kohlenmangel leidet. Da er keine genügenden Kohlenvorräte erhalten kann, weil die Kohlenausfuhr aus Japan sowie die aus Schanghai verboten wurde, ist er auch unfähig, die Pacificroute einzuschlagen, und gezwungen, die Formosaenge zu passieren. Hiesige Blätter halten eine Seeschlacht für unmittelbar bevorstehend.

* **Tokio,** 17. Mai. (Meldung des „B. L.-A.") Der Prinz von Hohenzollern reiste gestern von Jokohama nach Nagasaki ab. Von dem Dampfer „Roon" drahtete er dem Mikado seinen Dank für die herzliche Aufnahme.

Holter die Polter geht's heute in den meisten Haushaltungen: Nichts steht mehr auf seinem richtigen Fleck; alles ist weggerückt, damit tüchtig mit Luhns Wasch-Extrakt geputzt werden kann. Viel schneller wie früher ist der Hausputz, das Reinmachen, fertig, die Wohnung duftet, sauber, wie neu: das macht Luhns Wasch-Extrakt mit Rotband. Die meisten Hausfrauen gebrauchen heute nur noch Luhns, deshalb ist jetzt auch überall bei jedem umsichtigen Händler Luhns mit Rotband zu haben.

Wasserstände: Am 16. Mai: Weißenfels Oberpegel + 2,42. Unterpegel + 0.33. 17. Mai: Halle unterhalb + 1.82. Trotha + 1.91. 16. Mai: Bernburg + 1.13. Calbe Unterpegel + 0.73. Oberpegel + 1.54. Dresden — 0.02 Magdeburg + 2.27.

Die schönsten

Kleiderstoffe

in tausendfacher Musterauswahl und zu anerkannt allerbilligsten Preisen bietet

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Mousseline	(Imitat.) in besonders reicher Musterauswahl, auf hellen und dunklen Grundtönen Meter 58, 48, 42, 33 und	30 Pf.
Mousseline,	reine Wolle, entzückende Saison-Neuheiten in nur bestbewährten vorzüglichen Qualitäten Meter 1.50, 1.15, 95 Pf. bis	75 Pf.
Etamine	und Voile für elegante Blusen u. Kostüme in besonders aparten Dessins Meter 90, 75, 50, 40 und	29 Pf.
Leinen	und imitiert Leinen, sehr beliebter und besonders moderner Waschstoff in glatt und gemustert Meter 1.35. 1.15. 98. 72 und	50 Pf.
Zephir,	leinenartiges Gewebe, sehr solider Waschstoff in überaus reicher Musterauswahl Meter 65. 55, 50, 45, 38 und	25 Pf.
Percale	und Levantine, bestbewährte Waschstoffe für Blusen und Kleider in vielseitiger Musterauswahl Meter 68, 55, 48, 38, 33 und	25 Pf.
Kammgarn-	u. Cheviot-Stoffe in den neuesten Farbenstellungen, 95 bis 110 cm breit Meter Mk. 4.— bis	45 Pf.
Mohair-	und Alpacca-Stoffe, glatt und in neuen Fantasiemustern, 95 bis 120 cm breit Meter Mk. 4.— bis	85 Pf.
Voiles,	Etamines und Grenadines, glatt broschiert, kariert und gestreift, 100 bis 110 cm breit Meter 3.75 bis	85 Pf.
Fantasie-	Stoffe in Halbseide, Wolle und Halbwolle in den neuesten Fantasiegeweben, 95 bis 120 cm breit Meter 5.50 bis	50 Pf.
Covert-Coats	und feine Sommertuche in neuen Farbentönen, sowie aparte Zwirnstoffe, 110 bis 130 cm breit Meter 4.50 bis M.	1.45
Blusenstoffe,	entzückende Neuheiten in nur vorzüglichen Qualitäten und sehr aparten Dessins Meter 3.75 bis	50 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050518012/fragment/page=0003

3 grosse Extra-Tage

Donnerstag — Freitag — Sonnabend.

Auf alle Artikel Rabattmarken. Nur soweit Vorrat. Auf alle Artikel Rabattmarken.

Ein Posten **Ombré-Blusenstoffe** reine Wolle Wert bis 1.50 jetzt **95** Pf.
Ein Posten **Damen-Blusen** reine Wolle, ganz auf Futter Wert bis 12.— jetzt **4.25**
Ein Posten **Alpacca-Unterröcke** reich garniert Wert bis 6.75 jetzt **3.90**
Ein Posten **Batist-Krawatten** 3 Stück im Karton Wert bis 60 jetzt **34** Pf.
Ein Posten **Damen-Chevreaux-Stiefel** Wert bis 6.25 jetzt **4.95**
Ein Posten **Herren-Boxcalf-Stiefel** gar. echt Goodyear Welt, Wert b. 10.95 jetzt **7.85**
Ein Posten **Damen-Segeltuch-Stiefel** Wert bis 4.75 jetzt **3.45**
Ein Posten **Damen-Segeltuch-Schuhe** m. rot. Ledergarn. Wert b. 2.95 jetzt **1.95**
Ein Posten **Herren-Socken** geringelt, 3 Paar Wert bis 90 jetzt **58** Pf.

Ein Posten **Damen-Strümpfe** geringelt, engl. lang 3 Paar Wert bis 1.25 jetzt **85** Pf.
Ein Posten **Damen-Handschuhe** mit 2 Druckknöpfen, Wert bis 50 jetzt **38** Pf.
Ein Posten **Damen-Halbhandschuhe** ganz durchbrochen mit Daumen, 3 Paar Wert b. 45 jetzt **27** Pf.
Ein Posten **Leder-Gürtel** Wert bis 2.— jetzt **95** Pf.
Ein Posten **Hausstands-Schürzen** extra weit Wert b. 1.35 jetzt **95** Pf.
Ein Posten **Tändel-Schürzen** Organdy, neueste Dessins mit Valenciennespitze Wert bis 75 jetzt **45** Pf.
Ein Posten **Frack-Korsetts** grau Wert bis 3.00 jetzt **1.95**
Ein Posten **Mieder-Korsetts** entzückende Muster Wert bis 95 jetzt **68** Pf.

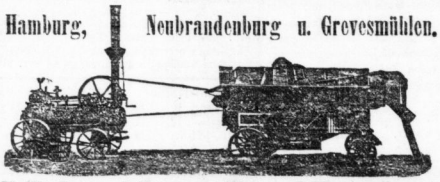
Warenhaus Hamb. Engros-Lager **Leopold Nussbaum** Fernruf 378. G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüsserstrasse 3/5.

A. LYTHALL, HALLE a. S., Merseburgerstr. 36.

1904 Erster Preis der D. L. G. auf der Hauptprüfung der Selbsteinleger.

Hamburg, Neubrandenburg u. Grevesmühlen.

1904 Erster Preis der D. L. G. auf der Hauptprüfung der Selbsteinleger.



Marshall-Lokomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen.
Selbsteinleger, Strohpressen, Strohelevatoren.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

sind gewöhnlich die Benennungen für im Entstehen oder Vollendung der durch Sinken des Fussgewölbes entstandenen Leiden. Durch das Tragen entsprechender Stiefeln können solche sicher geheilt werden. Zur **Anfertigung bei soliden Preisen** empfiehlt sich

Berthold März,
Schuhmachermeister,
Kuhgasse 10, an der Gr. Märkerstr.

Auch bin ich gern bereit, außer dem Hause geschätzte Aufträge entgegen zu nehmen.

„Germania"

ist der Name für diejenigen **Fahrräder,** welche seit Jahren einen **Weltruf** geniessen.
Bisheriger Versand: 450,000.

Vertreter: H. Schöning, Gr. Steinstrasse 69.

Seidel & Naumann, Dresden.

Gordon-Bennet-Rennen 1903:
I. Jenatzy ohne jeden Reifendefekt auf

Continental
Pneumatic

Gordon-Bennet-Rennen 1904:
II. Jenatzy, III. de Caters } ohne jeden Reifendefekt.

Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Co.
Hannover.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Saisonartikel:
Eisschränke, Garten- u. Balkon-Möbel, Gaskocher u. Gasherde, Spirituskocher, Petroleumkocher.
— Reiche Auswahl! — — Billige Preise! —

Frischen Spargel,

anerkannt hervorragend im Geschmack und Aroma, offerieren
Sieburg & Pförtner, Spargelplantage Schönnewitz, Fernspr. Amt Halle a. S. 2908.

Herren-Stoffe,

solide, neue Sachen, kauft man stets am besten u. billigsten bei

A. Wegerich,
Brüderstrasse 2, nahe am Markt.

---

300 Zigarren 7.50.

Grossartige Qualität,
12 cm. lang, volle Façon.
Hugo Haedke, Eisleben G.
Lieferant von 27 Beamten-Verbänden.

Gerichtlicher Ausverkauf

von garnierten und ungarnierten **Damen- u. Kinderhüten, Trikot-Handschuhen, Blumen u. Bändern etc.** zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen im Laden Königstr. 5, gegenüber der Waisenhaus-Apotheke, vormittags 9—12 und nachmittags 3—7 Uhr.

Hugo Schmidt, Konkurs-Verwalter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050518012/fragment/page=0004